

# Wenn Else aus dem Bett „gekrochen“ kam

VHS-Geschichtswerkstatt untersuchte die Geschichte der Wasserbreite

SERIE

Der  
Name  
der Straße

Wasserbreite

VON JÖRG MILITZER

■ **Bünde.** „Wenn die Else über die Ufer ihres Flussbettes schwappt, sind heute im Innenstadtbereich nur in den seltensten Fällen größere Überschwemmungen zu beklagen,“ erklärt Margit Heberer, seit knapp 2 Jahren Mitglied der Bänder Geschichtswerkstatt, „hat man ihr durch die Eindämmung doch den Freiraum dazu genommen.“ Doch das war nicht immer so, denn dort wo heute die Wasserbreite verläuft waren noch vor wenig mehr als 100 Jahren die Ausläufer der Flutwiesen des Bänder Wasserlaufes, weiß sie weiter zu berichten.

Bereits im Jahre 1686 wurde im Kataster des Amtes Limberg, zu dem Bünde seinerzeit gehörte, die „Waterbrede“ erwähnt. Wahrlich noch keine Bezeichnung für eine Straße, denn



**Magnet für Investoren:** Margit Heberer vor dem heutigen Zollamt. Auch dieses schmucke, im Jahre 1901 errichtete Bauwerk, das zunächst das Hotel „Zum großen Kurfürst“ beherbergte, entstand wie . der Tabakspeicher während des „Baubooms“ an der damals neu angelegten Wasserbreite.

FOTO: JÖRG MILITZER

bis zu deren Anlage sollten noch rund zwei Jahrhunderte ins Land ziehen, doch für ein Wiesenstück das zwischen Else und der späteren Bahnlinie gelegen war. Da sich die Menschen aufhören Wegen von der Spradower Chaussee zur Bänder Kirchstraße (heute Bahnhofstraße) aber auch früher schon nicht gern die Füße nass machten, haben sie diese feuchten Wiesen

einfach links liegen lassen und es entstand vermutlich ein nicht gezielt geplant und angelegter, sondern „historisch gewachsener“ Weg, eben der Wasserbreitenweg.

Doch vom einfachen Weg zur Straße sollte es noch dauern, wollte man doch nicht nur eine Straße bauen, der Weg sollte schließlich „chaussiert“ werden. Was aus heutiger Sicht wie ein

modischer Gag bei der Benennung der Straßenbauarbeiten erscheint, hatte handfeste und vor allem finanzielle Hintergründe. Unter dem aus dem französischen entlehnten Begriff „Chaussee“ verstand man eine Land- oder Kreisstraße, für deren Finanzierung nicht die Stadt, sondern der Kreis in die Pflicht genommen werden konnte. Nachdem bereits erste Überlegungen zum Ausbau des Wasserbreitenweges 1892 eben wegen der immensen Kosten seitens der Stadt ad acta gelegt wurden, kein unwichtiges Argument.

Schließlich, im Frühjahr 1899, waren sich alle Beteiligten einig und es wurde mit dem Ausbau begonnen. Obwohl es wegen der Querung des Gewinghauser Baches zu Verzögerungen kam, zeigte sich die zeitgenössische Presse euphorisch über das Fortschreiten der Bauarbeiten. „Die Chaussierung der Wasserbreite schreitet rüstig vorwärts und erhält die Straße nach ihrer Fertigstellung ein schönes Aussehen, dürfte es dann wohl angebracht sein, der Straße einen dementsprechenden Namen zu geben.“ war im August des Jahres 1899 zu lesen: Kaiserallee oder zumindest Königsallee schlugen die Lokalredakteure vor.